

# LAURENS - KOMMUNAL-AKTUELL

## Bürger

ZEITUNG FÜR LAURENSBERG,



VETSCHAU, ORSBACH, VAALSERQUARTIER, KULLEN, SOERS

### Super-GAU in Tschernobyl - Lieb Vaterland, magst ruhig sein?

Unsicherheit, Ratlosigkeit, Angst noch Wochen und Monate nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl - nach wie vor sieht sich die Öffentlichkeit mit einer Vielzahl einander widersprechende Meldungen konfrontiert. Zwei Beispiele aus den „Aachener Nachrichten“, stellvertretend für viele andere:

**Mittwoch, 11.6.86: „Leukämie nahe Atomkraftwerk“**

Unter dieser Überschrift heißt es in der Meldung: „Bei den Menschen unter 25 Jahren, die in einem Umkreis von 12 km um das nordschottische Atomkraftwerk Dounreay leben, ist die Zahl der Leukämiefälle zehnmal so hoch wie im statistischen Durchschnitt Großbritanniens.“

Dies ist das Fazit einer in London veröffentlichten Studie des britischen Gesundheitsdienstes.

Einen Tag später wird Professor Wolf Häfele, Vorstandsvorsitzender der Kernforschungsanlage Jülich, zitiert.

**Donnerstag, 12.6.86: „KFA-Chef: 'Gedachte' Gefahren sind die größten“**

In dem Artikel bezeichnet Häfele die Kernkraftdiskussion in der Bundesrepublik als „Fluch unserer Zeit“, für ihn sind die Sorgen der Bevölkerung „Ängste vor nur 'gedachten', tatsächlich aber nicht existierenden Gefahren der Technik“; seine Ausführungen gipfeln in der Behauptung, das Unglück von Tschernobyl habe in der Bundesrepublik eine „mentale (geistige) Katastrophe“ ausgelöst.

Angesichts solchen Zynismus muß man wohl schlußfolgern, daß die behauptete „mentale Katastrophe“ allererst ihn selbst erfaßt hat ...

**SPD Informationsveranstaltung**

Wie berechtigt die Unruhe der Bevölkerung tatsächlich ist, bestätigte sich bei einer Informationsveranstaltung der SPD mit dem Thema „Tschernobyl und die Folgen“, zu der die Ortsvereine Laurensberg und Richterich am 10. Juni 86

alle Interessierten eingeladen hatten. Als Referenten standen zur Verfügung Dr. Max Rinke (Physiker an der TH Aachen), Hartwig Schaal (Physiker an der KFA Jülich) sowie Dr. Wilfried Duisberg (Mitglied der Vereinigung Ärzte gegen Atomkrieg IPPNW). Ferner auf dem Podium Helmut Martin (Amt für Zivilschutz, Aachen) und die beiden SPD-Landtagsabgeordneten Karl Schultheis und Hans Alt-Küpers, die sich nach den einleitenden Referaten ebenfalls den Fragen der Zuhörer stellten.

**Physikalischer Hintergrund**

Den Anfang machte Dr. Rinke, der die physikalischen Vorgänge erläuterte, die der radioaktiven Strahlung zugrundeliegen. Anhand vieler anschaulicher Grafiken und Tabellen informierte er über die Entstehung und Wirkungsweise von Strahlungsquellen, erklärte den Begriff der Halbwertszeit und Einheiten wie Becquerel, rem oder Sievert, deren unkoordinierte Verwendung immer noch für Verwirrung sorgt.

**IN DIESER AUSGABE:**

<b>Aachens SPD-Bundestagskandidat</b>	<b>3</b>
<b>Aus der Bezirksvertretung</b>	<b>4</b>
<b>Blackout in Laurensberg</b>	<b>4</b>
<b>Verkehrsberuhigung</b>	<b>5</b>
<b>Neubaugebiet Steppenberg</b>	<b>5</b>
<b>Das aktuelle Interview: Pfarrer Jansen</b>	<b>6</b>
<b>Aus dem Landtag</b>	<b>8</b>
<b>Container für Kompost</b>	<b>9</b>
<b>Nein zum Golfplatz</b>	<b>9</b>
<b>Botanischer Garten</b>	<b>10</b>
<b>Silben-Preisrätsel</b>	<b>10</b>
<b>Schulzentrum Laurensberg</b>	<b>11</b>
<b>Verbesserungen im Busverkehr</b>	<b>12</b>

## Rekonstruktion des Reaktorunfalls

Daran anschließend nahm Hartwig Schaal zu der technischen Seite der Problematik Stellung. Nachdem er den Aufbau von Atomreaktoren allgemein erläutert hatte, legte er dar, wie westliche Wissenschaftler aufgrund der spärlichen Informationen aus der Sowjetunion den Hergang des Unfalls zu rekonstruieren versuchen. Demnach ist der Reaktor nachts außer Kontrolle geraten, als er mit nur niedriger Leistung und entsprechend geringer Kühlung arbeitete. Möglicherweise haben Experimente oder auch der Austausch von Brennstä-

## Strahlungsschäden

Danach kam Dr. Duisberg zu Wort, der die Wirkung radioaktiver Strahlung auf den menschlichen Organismus beschrieb. Nach seiner Darstellung erfaßt die Strahlenkrankheit zunächst die Haut, wo sie u.a. Haarausfall bewirkt, ergreift dann den Magen-Darm-Trakt und führt dort zu blutigen Geschwüren und Durchfällen und befällt zuletzt das Knochenmark, wo sie am verheerendsten wirkt: Der Nachschub an weißen Blutkörperchen bricht zusammen, Infektionen mit tödlichem Ausgang sind die Folge.

ohne Schaden anzurichten, sozusagen „durchgehen“, sie können Zellschäden verursachen, die von körpereigenen Mechanismen wieder repariert werden, sie können gespeichert werden und erst nach Jahren bösartige Tumore auslösen, sie können Zellen sofort und unwiderruflich zerstören - der Möglichkeiten sind viele, konkrete Prognosen für den Einzelfall lassen sich nicht stellen. -

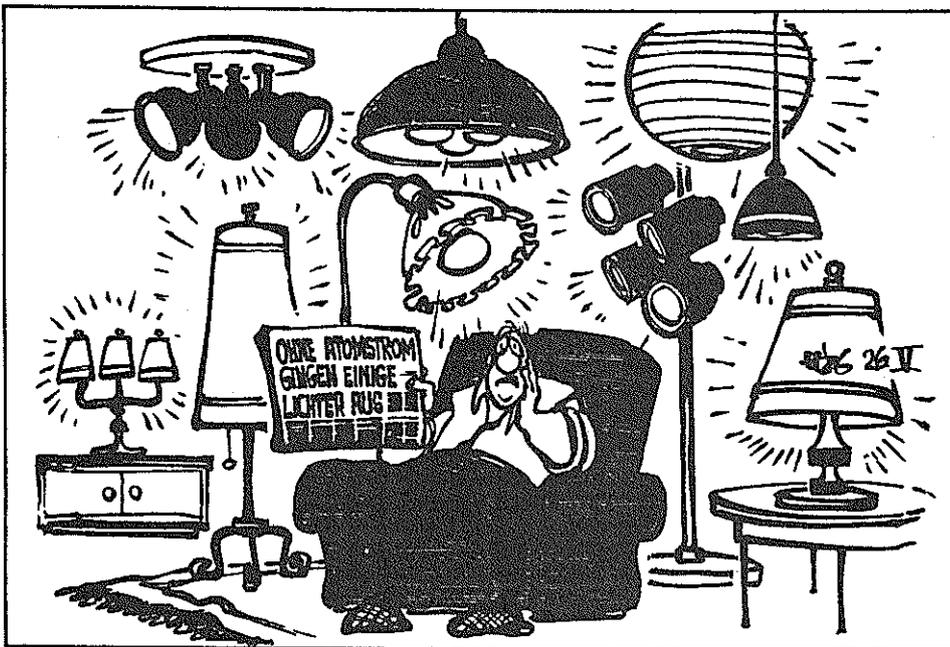
## Fragen der Zuhörer

Nach diesen drei Referaten, denen die sehr zahlreichen Teilnehmer der Veranstaltung mit großer Konzentration ge-

sucht ist das Fleisch von Tieren, die in der besonders kritischen Phase trotz aller Verbote auf die Weiden gelassen wurden? Wieso erfährt man nichts über Caesium oder Strontium, die doch ungleich längere Halbwertszeiten haben als Jod 131? In welche Urlaubsländer kann man auch mit kleinen Kindern fahren? Wie lauten die Ergebnisse der Untersuchungen, die man seit 1945 in Hiroshima durchgeführt hat, um genetische Defekte aufgrund von Radioaktivität zu erfassen?

## Beruhigungspillen für die Bevölkerung

Schon diese Auswahl von Fragen macht deutlich, wie verunsichert viele Menschen sind. Alle Referate legten den Schluß nahe, daß Mißtrauen gegenüber den Verantwortlichen in Industrie und Regierung auch durchaus angebracht ist. Die gesamte Informationspolitik der Regierung scheint darauf abgestellt zu sein, die Bevölkerung zu beschwichtigen und die Entschädigungszahlungen an diejenigen, die zum Teil existenzbedrohende Umsatzeinbußen hinnehmen mußten, möglichst niedrig zu halten. Statistiken, bei denen die Gesamtstrahlenbelastung auf ein Jahr verteilt und auf die ganze Bevölkerung umgerechnet wird, können leicht mißbraucht werden: Sie gleichen die hohe Belastung und Gefährdung besonders Betroffener eben nur auf dem Papier aus und nützen denen, die in 10 oder 20 Jahren an Krebs erkranken werden, bitter wenig.



„Da säße ich ja in totaler Finsternis!“

Zeichnung: Hatzinger/tz

ben, der während des Betriebs erfolgt, dazu geführt, daß es zu einer plötzlichen starken Leistungserhöhung kam, während die Kühlung nicht so schnell hochgefahren werden konnte. Dies mag zur Folge gehabt haben, daß Druckröhren platzten und der Reaktor überkritisch wurde. Aufgrund der immer größeren Aufheizung schmolz schließlich die Hülle, und Radioaktivität wurde frei.

Kernpunkt seines Referats war die These, daß es keine Schwellendosis geben kann, unterhalb derer Strahlung ungefährlich ist. Der alte Paracelsus-Satz „die Dosis macht das Gift“ gilt nicht für Radioaktivität. Bereits ein einziges Teilchen genügt, einen irreparablen Zellschaden anzurichten, die Dosis sagt lediglich etwas aus über die Wahrscheinlichkeit zu erkranken. Strahlende Teilchen können,

folgt waren, eröffnete SPD-Ratsherr Jürgen Bartholomy, der als Versammlungsleiter fungierte, die Diskussion. Dazu jedoch kam es gar nicht, vielmehr überhäufte die Zuhörer die Experten auf dem Podium mit Fragen.

Darf man wirklich wieder alles essen und trinken? Werden belastete Lebensmittel jetzt zu Tiefkühlkost und Konserven verarbeitet? Wie stark ver-

## Konsequenz: Ausstieg aus der Kernenergie

In Anbetracht der weit fortgeschrittenen Zeit konnten die Perspektiven, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, nur noch andiskutiert werden. Für Sozialdemokraten kann das Ziel nur heißen, so schnell wie möglich aus der wirtschaftlichen Nutzung der Kernenergie auszusteigen

und stattdessen andere Prioritäten zu setzen: etwa weltweit Energie zu sparen und alternative, insbesondere regenerative Energien zu nutzen; eine entsprechende Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.



## Warnung vor Atomkrieg

Mit nachdenklichen Schlussworten der Referenten ging die Veranstaltung zu Ence. Besonders eindringlich die Mahnung des Arztes Dr. Duisberg: Die Katastrophe von Tschernobyl hat offenbart, daß es keine wirksame ärztliche Hilfe gibt, wenn strahlende Teilchen erst einmal in den Körper eingedrungen sind - vollends aussichtslos jedoch wäre die Lage im Falle eines Atomkriegs, wenn nicht einmal mehr Evakuierungen und internationale ärztliche Zusammenarbeit möglich sind.

## Aachens

### SPD-Bundestagskandidat

### heißt Helmut Huntgeburth

Die Wahl am 20. Mai 1986 fiel mit Helmut Huntgeburth auf einen im politischen Leben erfahrenen und engagierten Kommunalpolitiker. Seine Mitbewerberin Hanna Schmidt-Kuner unterlag im zweiten Wahlgang mit 19 zu 41 Stimmen, der dritte Kandidat Harry Voigtsberger hatte seine Kandidatur bereits nach dem ersten Wahlgang zurückgezogen.

#### Familienzeit = „Fehlzeit“?

Letzteres Argument versuchte H. Schmidt-Kuner nicht zu widerlegen - wie auch? Ihr Lebenslauf und damit verbunden ihr politisches Engagement unterscheiden sich von dem ihres Genossen: Nach ih-

didatin nicht adäquat würde ausfüllen können? Sie wies darauf hin, daß sie diese Zeit nicht als „verschlafenen Abschnitt“ in ihrem Leben empfinde, sondern daß sie gerade in dieser Situation soziales Engagement, Durchsetzungsvermögen und Ausdauer ge-

#### Die drei Bewerber

Wie aus den Wortbeiträgen vor der Wahl ersichtlich wurde, war Helmut Huntgeburth der Kandidat der AfA (Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD), während H. Voigtsberger aus den Reihen der Jusos Unterstützung bekam und H. Schmidt-Kuner von der AsF (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen) favorisiert wurde.

In ihren sachpolitischen Ausführungen unterschieden sich die drei Bewerber nicht grundlegend voneinander. Wer nun allerdings - insbesondere nach dem Aachener Parteitag zur Gleichstellung der Frauen in der SPD - auf die Nominierung einer Frau gehofft hatte, konnte nicht ohne Enttäuschung nach Hause gehen.

Daß H. Huntgeburth über fachliche Kompetenz auf politischem Gebiet verfügt, soll hier nicht bezweifelt werden. Von seinen bisherigen Engagement in der Kommunalpolitik besonders betont, H. Schmidt-Kuner dagegen eine vergleichsweise geringe Aktivität auf diesem Gebiet und damit auch ein niedrigerer Popularitätsgrad in den SPD-Ortsvereinen Aachens und der Aachener Bevölkerung zugeschrieben.

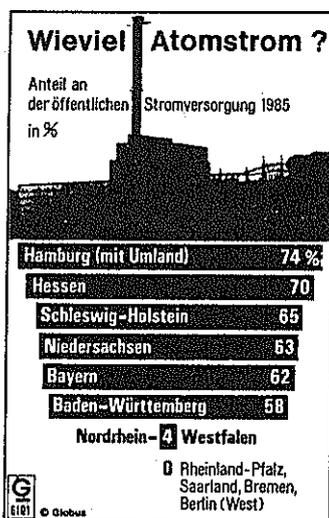


rer Ausbildung zur Lehrerin hatte sie sich als Mutter von zwei Kindern einige Jahre primär ihrer Familie gewidmet, ehe sie aktiv in die Kommunalpolitik einstieg - ein nicht untypischer Weg für eine Frau. Zwar „fehlen“ ihr hierdurch einige Jahre im öffentlichen Leben - zählt man ihre Arbeit beim Kinderschutzbund und bei Terre des Hommes während dieses Zeitraums nicht zu politischer Tätigkeit -, aber kann man deshalb diese Zeit als „Fehlzeit“ einstufen und behaupten, daß sie z.B. die Rolle als Bundestagskan-

braucht und gezeigt habe - Qualifikationen, die im politischen Leben sicher nicht fehl am Platze sind.

#### Rückschlag für die AsF

Schade, den Nachweis ihrer Eignung wird sie nun nicht erbringen können. Aachens Vertretung im Bundestag bleibt vorerst männlich. Eigenschaften wie Beharrlichkeit und Zähigkeit wird die AsF wohl auch in Zukunft dringend brauchen, um den Interessen der Frauen zum Durchbruch zu verhelfen.



## AUS ★ DER ★ BEZIRKSVERTRETUNG

## Die Glosse

## Laurensberg

Verschönerung des Vorplatzes an der Gaststätte „Zur Post“

Dem SPD-Antrag, diesen kleinen Platz im Zentrum Laurensberg z.B. durch etwas Grün freundlicher zu gestalten, konnte nicht entsprochen werden, denn die Eigentümer sind mit einer Baumpflanzung auf ihrem Grundstück nicht einverstanden. Der Teil des Bürgersteiges, der im Besitz der Stadt ist, reicht für eine Baumpflanzung nicht aus. Also leider keine Bäume, kein Brunnen, aber Blumenkübel.

## Umbau Karl-Friedrich-Straße

Im Zuge der Instandsetzungsarbeiten wird auch der SPD-Vorschlag zur Verkehrsberuhigung (alternierendes Parken) berücksichtigt.

## Informationskasten der Parteien

Der Antrag der SPD, einen solchen Kasten für die Ausgänge der politischen Parteien aufzustellen, wurde abgelehnt. Als Standorte war der Platz schräg gegenüber der Bezirksverwaltungsstelle, etwa in der Nähe der Trauerweide, vorgesehen. Die CDU-Mehrheitsfraktion hielt es jedoch nicht einmal für nötig, darüber überhaupt zu beraten.

## Kullen

## Verkehrsberuhigung

Die geplante Verkehrsberuhigungsmaßnahme in Kullen (Fahrbahnverengung u.a.), finanziert durch Landesmittel, wird in diesem Jahr durchgeführt. Der SPD-Antrag, zusätzlich die Geschwindigkeit auf 30 km/h zu begrenzen, wurde abgelehnt.

## Grünanlage Schurzelterstraße

Der Antrag der SPD, dort zusätzliche Spielgeräte aufzustellen, wurde abgelehnt, weil angeblich dann neu überprüft werden müßte, ob die Anlage umlegungspflichtig wäre, d.h. ob Kosten für die Anlieger entstehen könnten. Wir glauben allerdings, daß es die Möglichkeit gegeben hätte, z.B. ein weiteres Klettergerüst aufzustellen, ohne daß plötzlich aus der Grünanlage ein kostenpflichtiger Spielplatz geworden wäre.

## Treffpunkt für Kullener

Zwischen Kirche, Schule und Kindergarten soll nach den Vorstellungen der SPD ein Platz angelegt werden, der für Veranstaltungen wie Bürger-, Schul- oder Kirchenfeste genutzt werden und als Kommunikationszentrum für jung und alt dienen kann. Ein solches Zentrum fehlt bislang in Kullen.

## Blackout in Laurensberg

Die deutsche Justiz schläft nicht; unerbittlich verfolgt sie auch den kleinsten Verdacht auf Gesetzesübertretung, sei der Beschuldigte nun Bundeskanzler oder Ratsherr. Niemand soll glauben, nur die Kleinen würden bestraft.

Jürgen Bartholomy, Ratsherr und SPD-Mitglied, steht im dringenden Verdacht, „durch das Aufstellen von offenbar selbst gefertigten Verkehrsschildern Anfang März 1986 in Aachen/Laurensberg unbefugt eine Handlung vorgenommen zu haben, die nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf.“

Da zog Jürgen Bartholomy los und stellte in einer Aktion am 7. März in der Brunnenstraße drei selbstgefertigte Schilder „30-km-Zone“ auf - eine symbolische Geste an die Behörde, nun endlich tätig zu werden.

Die wurde auch, allerdings anders als gewünscht. Sofort wurden die amtsangemaßt aufgestellten Schilder wieder entfernt - die durchfahrenden Autofahrer hätten sie ja für echte halten können.

**Letzte Meldung**

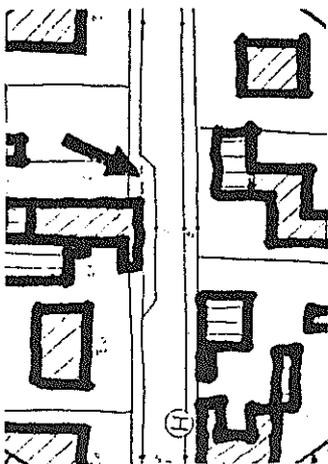
Die Staatsanwaltschaft hat Jürgen Bartholomy mitgeteilt, sie sei bereit, das Verfahren gegen Zahlung von 250DM einzustellen ...

Der Verwaltung ist Jürgen Bartholomys „ergriffene Initiative“ unverständlich, hatte sie doch in der Fragestunde der Bezirksvertretung vom 4.3.1986 ausführlich dargelegt, wieso die geplanten Schilder ein halbes Jahr nach dem Beschluß noch immer nicht hatten aufgestellt werden können. Und Ratsherr Bartholomy war bei dieser Sitzung anwesend.

Unser Rat an Jürgen Bartholomy, sich der gerechten Strafe zu entziehen: Soll er sich doch so verhalten wie Helmut Kohl. Bei dem nocte doch die Staatsanwaltschaft nicht ausschließen, daß er etwas mißverstanden hat, was alle anderen klar verstanden hatten.

Deutsche Staatsanwälte wiesen zu unterscheiden.

## \*\*\*\*\* Vetschau \*\*\*\*\*



## Verkehrsberuhigung z.B. durch Fahrbahnverengung (s. Skizze)

Auf Antrag der SPD hat die Verwaltung Vorschläge für eine Verkehrsberuhigungsmaßnahme in Vetschau erarbeitet. Die Bürgeranhörung zu diesem Thema hat reges Interesse gefunden. In die endgültige Beratung werden die Vorschläge der Bürger einfließen.

Amtsanmaßung muß bestraft werden, in Deutschland zumal: Seit dem Hauptmann von Köpenick weiß man ja, wohin so etwas führt.

Worin bestand das Verbrechen: Im März 1985 beschloß die Bezirksvertretung Laurensberg, das Gebiet westlich der Roermonder Straße, insbesondere die Brunnenstraße, vom Durchgangsverkehr zu entlasten; im November 1985 beschloß sie, in diesem Gebiet mit Ausnahme der Rathausstraße die Zonengeschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h einzuführen; im März 1986 war noch immer nichts geschehen.

**CDU**  
**gegen Tempo 30**  
**in Wohngebieten**

## **Verkehrsberuhigung östlich der Roermonder Straße** **(Wohnbereich Schloßparkstraße)**

Da wir der Meinung sind, daß die Regelung „Tempo 30“ nur dann Sinn macht, wenn sie in allen Wohngebieten gleichermaßen Anwendung findet, haben wir hierzu im April einen Antrag eingebracht, der mit der Mehrheit der CDU abgelehnt wurde.

Damit hat die CDU mal wieder bewiesen, wie wichtig ihr die Wünsche der Bürger sind. Sowohl in den Bürgeranhörungen als auch in der Bürgerfragestunde während der letzten Bezirksvertretungssitzung kam der Wunsch nach Tempo 30 zum Ausdruck.

Besonders betroffen sind wir von dem Demokratieverständnis der CDU, die es nicht für nötig hält, solch einen Antrag während einer Sitzung zu behandeln. Außerdem ist es dem Projekt „Tempo 30“ nicht gerade förderlich, wenn vor der CDU immer wieder betont wird, daß keine Kontrollen bezügl. der Einhaltung der Geschwindigkeit gemacht werden können.

Seit Jahren tritt die SPD dafür ein, die Gefährdung der Bürger in diesem Wohnbereich, hervorgerufen durch den Autoverkehr, soweit wie möglich einzuschränken. Die Einführung der Rechts-vor-Links-Regelung und die Aufpflasterung an der Ecke Schloßparkstraße - Schloß-Rahe-Straße sind die bisher getroffenen Maßnahmen; die Einrichtung von Fußgänger-Überwegen - von der SPD-Fraktion schon vor Jahren beantragt -, wurde von der CDU-Mehrheit in der Bezirksvertretung abgelehnt.

### **Unfälle**

Die Erfahrung zeigt, daß die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, eine Gefährdung der Bürger, insbesondere der Kinder, zu verhindern: In diesem Jahr haben sich bereits drei Unfälle ereignet, in die Kinder verwickelt waren. Deshalb hat die SPD-Fraktion in der Bezirksvertretung Laurensberg am 19.6.1986 erneut den Antrag gestellt, im gesamten Wohnbereich Schloßparkstraße die Geschwindigkeit von 50 km/h auf 30 km/h zu reduzieren.

Auch wenn nicht alle Gefährdungen bzw. Unfälle auf zu hohe Fahrgeschwindigkeit zurückzuführen sind, so ist doch durch eine Verlangsamung des Tempos eine allgemeine Verkehrsberuhigung zu erwarten. (Vgl. auch Brunnenstraße!)

### **Sorgen der Anwohner**

Auch die Anwohner sind besorgt um die Sicherheit ihrer Kinder, sie haben deshalb einen Antrag an die Bezirksvertretung gerichtet, in dem eine Verbesserung der Situation gefordert wird. Zu der Einwohnerfragestunde der Bezirksvertretungssitzung vom 1.7.86 waren viele Bürger aus dem Wohnbereich Schloßparkstraße erschienen, sie haben ihre Anliegen vorgebracht und dem Bezirksvorsteher Große eine Liste überreicht mit mehr als 200 Unterschriften von Eltern, die erwarten und hoffen, daß für die Sicherheit ihrer Kinder etwas getan wird.

### **Sitzung der Bezirksvertretung**

Wohl auch auf Grund des Druckes der Bürger wurde der Antrag der SPD-Fraktion - obgleich er nicht mehr fristgerecht für diese Sitzung gestellt werden konnte - schon am 1.7. behandelt. Die Fraktion der Grünen und die FDP haben den Antrag unterstützt - also acht Stimmen für eine Sofortmaßnahme! Das reichte nicht aus, zehn Stimmen der CDU standen dagegen! Der Vorschlag der CDU lautet: In der Sitzung am 22.7.86, spätestens in der Sitzung am 30.9. soll die Verwaltung Vorschläge unterbreiten über Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung (evtl. auch einer Geschwindigkeitsbeschränkung) im Wohnbereich Schloßparkstraße.

Bis diese Maßnahmen dann tatsächlich realisiert werden, wird es noch eine Weile dauern.

Es bleibt zu hoffen, daß bis dahin kein Mensch zu Schaden kommt, nur weil man in Laurensberg „...die 30 km/h-Beschränkung nicht für das alleinseligmachende Mittel...“ hält.



## **NEUBAUGEBIET STEPPENBERG**

### **Kinderspielplätze**

In der Sitzung des Jugendwohlfahrtausschusses vom 22. April 1986 folgte dieser Ausschuß dem Antrag von Ratsherr Bartholomy vom 1. September 1985 und beauftragte die Verwaltung, baldmöglichst die Planung und Realisierung der Kinderspielplätze im Wohngebiet Steppenberglée zu beginnen.

Dabei werden die Flächen zur Vermeidung zu hoher Erschließungskosten um ca. 50% reduziert, wobei der Rest als Grünfläche bestehen bleibt.

Bürger aus dem Wohngebiet, die Interesse an der Planung haben, sollten ihre Anregungen der SPD und ihren Mandatsträgern schnell vorlegen.

### **Schulweg**

Im Zuge des Ausbaus der Gallierstraße wurde ein Antrag der SPD verwirklicht, der den Bau eines Gehweges auf dem Abschnitt zwischen Steppenberglée und Alter Vaalser Straße vorschlug.

Die mitbeantragte sichere Gestaltung des Überweges über die Schmiedgasse wurde von der Bezirksvertretung Laurensberg am 27. Mai 1986 beraten. Auch hier folgte die Verwaltung mit ihrem Vorschlag den Anregungen der SPD.

### **Termine der nächsten Bezirksvertretungssitzungen:**

**22.7., 30.9., 21.10., 25.11. jeweils um  
17.30 Uhr**

Wir freuen uns darüber, daß die Bürgerbeteiligung an den Sitzungen stärker geworden ist, und laden Sie alle noch einmal ein, sich mit Fragen (schriftlich oder mündlich) an die Bezirksvertretung Laurensberg, Rathausstr. 12, zu wenden.

**Die Ansprechpartner der SPD für Sie:**

**Hilde Bartholomy, Tel. 83164**  
**Inge Kerschgens, Tel. 82001**  
**Ingrid Rinke, Tel. 171931**  
**Renate Schäfer, Tel. 81698**  
**Dr. Heinz Sturm, Tel. 12286**

## Steppenberg

Weiterer Ausbau  
des Straßenraumes

Die Verkehrssituation am Steppenberg war ein Thema der zweiten Bürgerversammlung im Wohngebiet Steppen-berg, die mit mehr als 100 Teilnehmern am 9. Mai 1986 im Konradkeller in Vaalserquartier stattfand.

In der Sitzung des Rates am 21. August 1985 hatte der zuständige städtische Beigeordnete in einer Debatte mit Rats-herren Bartholomy die Bereit-schaft der Stadt deutlich ge-macht, den öffentlichen Stra-ßenraum mit dem Baufort-schritt schrittweise auszu-bauen.

Berücksichtigung der  
Verkehrsberuhigung

Eine entsprechende Planung der Verwaltung konnten die Ratsvertreter den Bürgern vorstellen. In der Diskussion ergaben sich weitere An-regungen aus der Bürgerschaft, die dem Ziel einer größtmög-lichen Verkehrsberuhigung des Wohngebietes dienen. Die Sozialdemokraten in der Bezirksvertretung Laurens-berg haben diese Anliegen der Bürger in die Diskussion der Bezirksvertretung einge-bracht.

Sie werden auch weiterhin die Maßnahmen zur Verhinde-rung von Schleichverkehren und zur Verkehrsberuhigung in reinen Wohngebieten un-terstützen.



## DAS AKTUELLE INTERVIEW

Mit dem 89. Deutschen Katholikentag findet im Septem-ber eine Großveranstaltung in Aachen statt, die auch die Pfarrgemeinde St. Laurentius schon seit einiger Zeit be-schäftigt.

Fünf Themenkreise sollen in den einzelnen Stadtteilsektoren behandelt werden; die Laurensberger werden an der Diskussion eines Themas teilnehmen, das durch die Reak-torkatastrophe von Tschernobyl jähe Aktualität erhalten hat: „Technik und Verantwortung für die Zukunft des Le-bens.“ Darüber und über das katholische Gemeindeleben in unserem Stadtbezirk sprach der Laurensbürger mit Pfarrer und Regionaldekan Wilhelm Jansen.



**Laurensbürger:** Der Katholi-kentag wirft seine Schatten voraus. Können Sie uns sa-gen, Herr Pfarrer, was die Ge-meinde St. Laurentius dazu beiträgt?

**Jansen:** Einen Schwerpunkt haben Sie schon genannt: An den ersten beiden Vormittagen finden hier Vorträge und Diskussionen zum Thema „Technik und Verantwortung für die Zukunft des Lebens“ statt. Jeder, der sich dazu an-gemeldet hat, kann in den entsprechenden Arbeitskreisen mitmachen.

**Laurensbürger:** Gibt es auch Veranstaltungen, zu denen man sich nicht anzumelden braucht?

**Jansen:** In unserer Kirche wird es an allen drei Tagen mor-gens um 8 Uhr eine Bischofs-messe geben, die von unse-rem Pfarrorchester, dem Kir-chen- und dem Jugendchor musikalisch mitgestaltet wird. Mittags und abends fin-den Orgelkonzerte statt - wir sind ja hier in der glücklichen Lage, eine gute Orgel zu ha-ben -, und für Freitag, den 12.9., bereiten wir einen Nach-

mittag der Begegnung mit Ka-tholikentagsbesuchern vor.

**Laurensbürger:** Wieviele Teil-nehmer erwarten Sie dazu?

**Jansen:** Wenn wir das wüß-ten! Wir haben beschlossen, uns auf 500 Besucher einzu-richten und für sie Kaffee, Ku-chen und Abendessen bereit-zuhalten, aber etwas mulmig ist mir dabei - die Zahl kann ebensogut viel zu hoch wie viel zu niedrig angesetzt sein, dann müssen wir eben impro-visieren.

**Laurensbürger:** Solche Ver-anstaltungen können sicher nur gelingen, wenn viele Hel-fer mit anpacken.

**Jansen:** Das ist in der Tat eine der schönsten Erfahrungen, die ich während meiner Tätig-keit in St. Laurentius gemacht habe: Viele Menschen hier haben verstanden, daß eine Gemeinde nicht nur aus dem Pfarrer und den hauptamtli-chen Mitarbeitern besteht, sondern daß jeder nach sei-nen Möglichkeiten etwas zum Gemeindeleben beitra-gen sollte. Ich freue mich sa-gen zu können, daß wir rund 400 ehrenamtliche Helfer ha-ben.

**Laurensbürger:** Sie sind seit über zehn Jahren Pfarrer in Laurensberg. Was hat Sie da-zu bewogen, Priester zu wer-den?

**Jansen:** Entsprechende Über-legungen haben sich schon sehr früh abgezeichnet. Ich bin in einer sehr lebendigen Gemeinde aufgewachsen und habe dort überzeugende Prie-ster kennengelernt, die mein Interesse an der Theologie weckten und förderten.

**Laurensbürger:** Worin sehen Sie den Schwerpunkt Ihrer Ar-beit?

**Jansen:** Mein Hauptanliegen ist, für die Menschen in dieser Gemeinde dazusein, ihre Trauer und Angst, ihre Freude und ihre Hoffnung mitzutragen und ihnen Hilfen aus dem Glauben anzubieten. Ganz all-gemein möchte ich sie ermuti-gen, aus dem Wort der Heili-gen Schrift heraus ihr Leben zu gestalten.

**Laurensbürger:** Ihr Beruf bringt mit sich, daß Sie mit viel Leid konfrontiert werden. Wie werden Sie damit fertig?

**Jansen:** Die Begegnung mit Sorge, Krankheit und auch Tod gehört mit zum Schwersten, das man als Priester bewältigen muß. Doch sind die Menschen dann auch besonders empfänglich für Hilfe. Oft ist zwar gar nicht viel zu sagen - was ich zum Ausdruck bringen kann, ist die Hoffnung, die wir als Christen haben -, aber ich möchte ihnen zeigen, daß sie in ihrer schwierigen Situation nicht allein sind und ich ihnen beistehen will.

**Laurensbürger:** Das ganze Ausmaß der Folgen eines Todesfalls wird den Angehörigen meist erst allmählich deutlich. Wahrscheinlich ist Ihre Tätigkeit mit der Beerdigung noch nicht zu Ende?

**Jansen:** Nein, es ist sehr wichtig, später noch einmal mit den betroffenen Menschen zu reden. Zunächst kommen sie ja kaum zur Besinnung über all den praktischen Dingen, die entschieden und erledigt werden müssen. Erst danach rückt das Eigentliche wieder ins Blickfeld, sind Gespräche über den Sinn des Lebens und des Sterbens hilfreich und tröstlich.

**Laurensbürger:** Zu Ihrem Alltag gehören aber auch „freudige Ereignisse“...

**Jansen:** ... bei denen ich gern mitfeiere. Vor kurzem haben viele Kinder das Fest der Erstkommunion begangen, das allerdings immer wieder die Frage aufwirft, inwieweit die Sakramente gesehen werden als das, was sie wirklich sind. So manche Familie betrachtet das Ganze eher als gesellschaftliches Ereignis und läßt außer acht, daß die Kommunion - wie übrigens auch Firmung oder Konfirmation - keine folkloristische Veranstaltung, sondern ein Ereignis ist, das Konsequenzen hat.

**Laurensbürger:** Sie haben das große Engagement der Gemeindemitglieder hervorgehoben. Gilt das auch für den Bereich der Kirchenmusik?

**Jansen:** Durchaus. Die jüngsten machen mit in Kinderchor und Flötengruppe, Jugendliche haben sich zu einem Chor zusammengefunden, der vorwiegend rhythmische und neuere geistliche Lieder singt, und dann haben wir den Kirchenchor und das Pfarrorchester, die z.B. in großen Messen gemeinsam musizieren. Übrigens können wir für den Chor noch Tenöre gebrauchen und hätten auch gegen ein paar gute Bässe nichts einzuwenden ...!

zur Empfängnisregelung. Doch meine ich, daß die diesbezügliche Enzyklika des Papstes „Humanae Vitae“ nicht als sog. unfehlbare Entscheidung angesehen werden sollte. Vielmehr wird dieser Problemkreis innerhalb der Kirche immer noch weiter diskutiert, und solange eine Frage nicht endgültig entschieden ist, liegt es in der Gewissensentscheidung und der Verantwortung jedes einzelnen, wie er sich verhalten will.

**Jansen:** Ich habe nicht den Eindruck, daß sich die Kirchenleitung davon beeinflussen ließe, zumal es Beispiele etwa in Südamerika gibt, die zeigen, daß trotz der Zölibatsregelung wieder enorm viele junge Männer zum Priesterberuf finden.

**Laurensbürger:** Zurück zu unserem Stadtbezirk - was erhoffen Sie sich für die Zukunft?

**Jansen:** Ich wünsche mir, daß es gelingt, deutlich zu machen, worum es dem Neuen



**Laurensbürger:** Wie sieht es mit der Besetzung des Orchesters aus?

**Jansen:** Bei den Streichern fehlt uns nur noch ein Kontrabaß, die Bläser allerdings würden sich über Verstärkung freuen: Sie sind lediglich durch Flöten und eine Oboe vertreten. Grundsätzlich ist uns aber jeder willkommen, der Lust und Fähigkeiten zum Musizieren hat.

**Laurensbürger:** Aus Ihren Ausführungen ergibt sich das Bild einer lebendigen und funktionierenden Gemeinde. Dennoch gibt es Konflikte mit der Kirche, die manchen Gläubigen zu schaffen machen ...

**Jansen:** Sie denken vermutlich an die Haltung der Kirche

**Laurensbürger:** Wie denken Sie über die Verbindung von Priesteramt und Zölibat?

**Jansen:** Sie stellt ein kirchliches Gesetz dar, das seinen Ursprung in dem Wort Jesu hat: „Es gibt Menschen, die bleiben ehelos um des Himmelreiches willen.“ Daraus die entsprechende Lebensform für Priester abzuleiten ist keine Notwendigkeit - in der mit Rom unierten orthodoxen Kirche beispielsweise gibt es ja verheiratete Priester, aber es ist nun einmal so geschehen, und ich glaube auch nicht, daß dies in naher Zukunft geändert wird.

**Laurensbürger:** Auch nicht angesichts des vielerorts besorgniserregenden Nachwuchsmangels an katholischen Priestern?

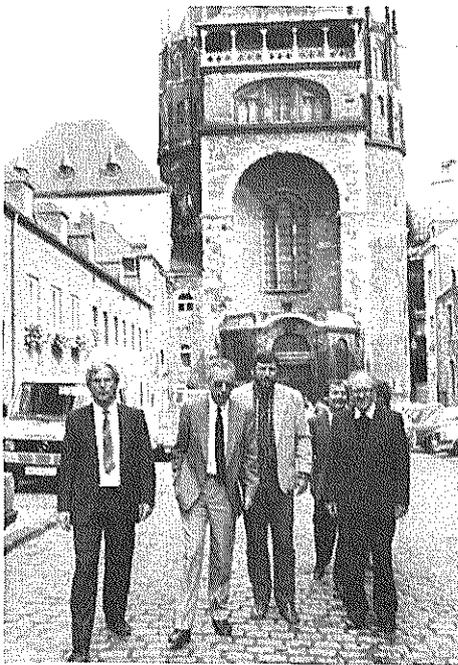
Testament eigentlich geht, was der Glaube möchte: nämlich den Menschen Lebenshilfe anbieten, vor allem denen, die es - aus welchen Gründen auch immer - schwer haben, aber auch allen, die aus dem Geist des Neuen Testaments heraus leben und die gemeinsame Mitte im Glauben finden wollen. Eine Pfarrgemeinde ist ein Lebensraum, in dem es sich gut und glücklich leben läßt, in dem man über den Austausch von Glaubenserfahrungen hinaus erleben kann, wie gegenseitig bereichernd diese Gemeinschaft mit anderen ist - dies alles zu verdeutlichen gehört zu den Aufgaben, die vor uns liegen.

**Laurensbürger:** Wir wünschen Ihnen dazu alles Gute und bedanken uns für das Gespräch.



## Land NRW hilft dem Aachener Dom

„Der Dom ist alt und leidet. Er braucht unsere Hilfe“, so appellierte im Herbst letzten Jahres der Aachener Domprobst Dr. Hans Mülleijans an die Öffentlichkeit und die Politiker. Rund 12 Mio. DM müssen in den nächsten sechs bis acht Jahren für dringend nötige Restaurierungsarbeiten aufgebracht werden.



Karl Schultheis und Hans Alt-Küpers sahen sich mit Landtagskollegen die Schäden vor Ort an. Festgestellt wurden Zerstörungen im Bereich des Dachstuhls, dessen tragende Balken durch Trockenfäule, Pilzbefall und Holzwürmer stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Kapellen weisen große Risse auf und müssen mit Beton und Eisen an den Zentralbau angekettet werden. Am Westturm droht Steinschlag, weil falsch eingesetzte Eisenklammern das Mauerwerk sprengen. Die Mosaiken im Inneren des Doms sind mit einer Chemikalien-Schicht überzogen und müssen dringend gereinigt werden. In neuerer Zeit ist es vor allem der saure Regen, der für Schäden am Stein und an den Figuren sorgt.

Die SPD-Fraktion im Landtag will dem Aachener Dom helfen. Sie hat in den Haushaltsberatungen beschlossen, ein Drittel der Sanierungskosten zu übernehmen, für 1986 stehen 300.000 DM im Landeshaushalt bereit. Auch der Bund hilft mit 270.000 DM.

Weil das Domkapitel trotz Spendenaktion nicht in der Lage ist, die für 1986 benötigten restlichen 330.000 DM aufzubringen, hat die SPD-Fraktion einen Ratsantrag gestellt, daß auch die Stadt Aachen zur Rettung ihres Doms einen Beitrag leistet. Mit 20% soll sich die Stadt nach Auffassung der SPD beteiligen; für 1986 wären dies 180.000 DM. bisher lehnen die CDU und die Grünen den Antrag ab.

## 11.9 Millionen für Aachens Stadtsanierung

Die Stadt Aachen erhält in diesem Jahr 11,9 Mio. DM aus dem Stadterneuerungsprogramm des Landes.

Es werden gefördert:

- das Sanierungsgebiet Haaren mit 1,9 Mio. DM
- das Untersuchungsgebiet „Forst“ mit 3,2 Mio. DM und
- das Untersuchungsgebiet „Hubertusviertel“ mit 6,8 Mio. DM

Die Stadterneuerung ist in NRW auf ökologische und soziale Ziele ausgerichtet. Sie wird in kleinen, behutsamen Schritten und in engem Kontakt mit den betroffenen Bürgern verwirklicht. Die Zielsetzung orientiert sich an vier Grundsätzen:

- mehr Raum für Fußgänger
- mehr Spielraum für Kinder
- Grün in die Stadt und
- Stadtsanierung: lieber klein als zu groß.

Insgesamt sind im Landeshaushalt für 1986 über 640 Mio. DM für die Städtebauförderung in NRW vorgesehen. Darin sind Bundesmittel in Höhe von 261 Mio. DM enthalten. Von 1971 bis 1985 hat das Land für städtebauliche Maßnahmen in den Gemeinden mehr als 8,3 Milliarden Mark bereitgestellt. Der Bund hat sich in diesem Zeitraum an den Aufgaben der Stadterneuerung in Nordrhein-Westfalen mit lediglich 8,6% der Mittel beteiligt. „Das zeigt, welchen Schwerpunkt das Land hier gesetzt hat“, unterstreicht Hans Alt-Küpers.

Gerade für die Aufnahme des Hubertusviertels in das Förderprogramm 1986 hatte sich der SPD-Landtagsabgeordnete Hans Alt-Küpers beim Regierungspräsidenten in Köln eingesetzt. Damit profitiert die Stadt Aachen weit über ihren Einwohneranteil hinaus an den Städtebauförderungsmitteln des Bund-Länder-Programms.

## Landeszuschüsse für Aachener Altenheime

Gute Nachrichten aus Düsseldorf brachte der SPD-Landtagsabgeordnete Hans Alt-Küpers für zwei Aachener Altenheime mit.

Für den Anbau eines Krankenbettenaufzuges in dem von ihr betriebenen Altenwohn- und Pflegeheim erhält die katholische Kirchengemeinde St. Donatus in Brand von der

Stiftung Wohlfahrtspflege einen Zuschuß von 150.000 DM zu den Gesamtbaukosten von 360.000 DM.

Die katholische Kirchengemeinde St. Laurentius in Laurensberg erhält aus der gleichen Landesstiftung für den Umbau und die Erweiterung ihres Altersheims um eine Pflegestation mit 16 Plätzen 300.000 DM.

## Container für Kompost

Seit Anfang Mai gibt es an zwölf Standorten im Stadtgebiet Container für Gartenabfälle. Die „gesellschaft für abfallwirtschaft und biologische technik“, kurz „gab“, erhielt von der Stadt Aachen den Auftrag, mit der Kompostierung pflanzlicher Abfälle zu beginnen. Die Mitarbeiter der „gab“ nehmen einmal wöchentlich Gartenabfälle an: Gras, verwelkte Blumen, Unkraut oder Obst- und Gemüseabfälle zum Beispiel.

Zu beachten ist, daß dickere Äste nicht zusammen mit direkt kompostierbarem Material vermischt, sondern getrennt angeliefert werden sollten. Weder Blech, Plastik und Glas noch Schnüre, Drähte, Blumentöpfe oder auch Steine dürfen auf die grünen Container geworfen werden.

Optimal wäre zwar, wenn jeder selbst kompostieren würde - deshalb liegen auch an allen Standorten entsprechende Infos aus, und während der Annahmetermine geben die Berater der „gab“ gern nähere Auskunft -, aber dies ist natürlich nicht immer möglich. Daher unsere Bitte:

Tun Sie etwas für die Umwelt und machen Sie Gebrauch von diesem neuen Angebot!

Hier die Container-Standorte und Annahmezeiten für unseren Stadtbezirk:

### Laurensberg

Parkplatz Laurentiusstraße/  
Rathausstraße  
dienstags 16-18 Uhr

### Orsbach

Schulhof  
samstags 14-16 Uhr

### Westfriedhof II

Friedhofsparkplatz Vaalser  
Straße  
freitags 16-18 Uhr

### Soers

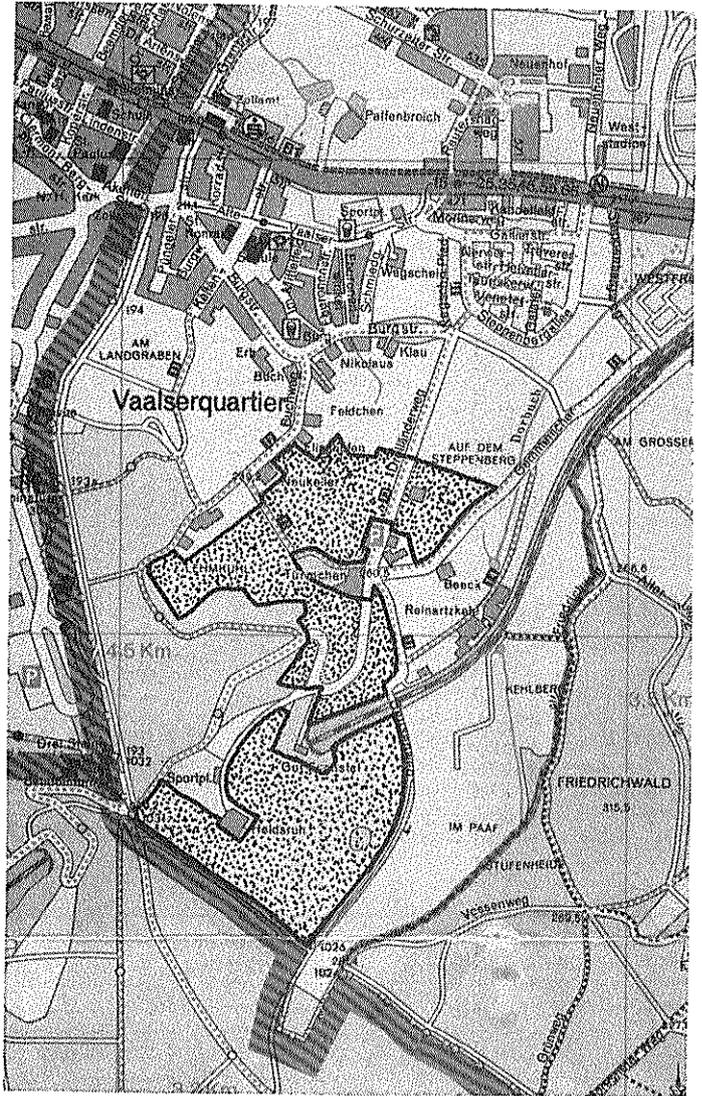
Kompostplatz Kläranlage  
samstags 14-16 Uhr

## JA ZUR ERHALTUNG DER LANDSCHAFT -

## NEIN ZUM GOLFPLATZ

Gemeinsam mit über 500 Bürgern des Ortsteils Vaalserquartier ist die SPD Laurersberg gegen die Errichtung eines zweiten Golfplatzes im Aachener Westen.

Wohngebiet Steppenberg und in Kullen, möchten die freie Landschaft unterhalb des Dreiländerpunktes auch weiterhin als Naherholungs- und Spaziergebiet nutzen.

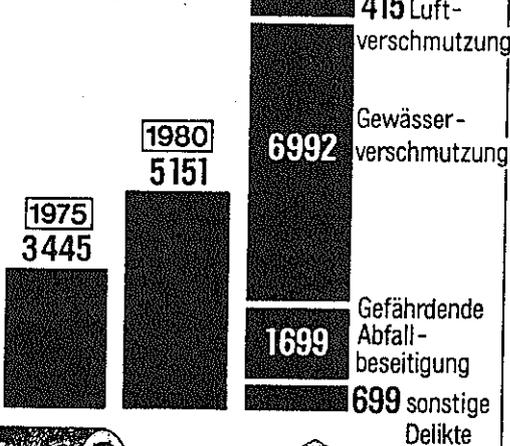


Ohne Hintertürchen wie die CDU, die nur davon spricht, daß das Gelände am Dreiländerweg „kaum geeignet“ (Quelle: CDU-Antrag) sei, haben Sozialdemokraten und Grüne eindeutig nein gesagt. Die Menschen in Vaalserquartier, auch in dem neuen

Der gesamte Westen der Stadt hat durch die Hochschulweiterung, den Klinikbau und die Ausweisung neuer Wohngebiete erhebliche Verluste an freier Fläche hinnehmen müssen. Ein großes Problem sieht die SPD ebenso wie die betroffe-

## Sünden gegen die Umwelt

Umweltschutz - Delikte  
in der Bundesrepublik  
(erfaßte Fälle)



## ... Golfplatz

nen Bürger in den zu erwartenden Verkehrsströmen. Nach Ansicht der SPD würde der Golfplatz das Verkehrsaufkommen in Schmiedgasse, Burgstraße und Gemmenicher Weg erheblich steigern und dadurch zu einer Belästigung der Anwohner führen.

Hinzu kommen die gewichtigen Argumente der Naturschützer, die sich in einem eigenen Gutachten zu den schädlichen Folgen des Golfplatzes für Landschaft und Natur geäußert haben.

Aus dem Gutachten des BUND (Bund Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) „Die Anlge eines 66 ha großen Golfplatzes in einem landschaftlich herausragenden Teil des Aachener Stadtgebietes, das die für die Voreifelandschaft typische Hecken-Weide-Landschaft aufweist, würde sich nachteilig auf das bis jetzt erhaltene Landschaftsbild auswirken; und dies auch dann, wenn die Roughs (Trennflächen) an Fläche überwiegen. Die Landschaft verlore ihren ursprünglichen Charakter.

Es besteht die Gefahr, daß durch die geplanten „Pflegemaßnahmen“ Wiesensäume, „wilde“ Heckenstreifen und Altgehölze ihre Funktion als Refugien für die Tier- und Pflanzenwelt verlieren (z.B. für Steinkauz und Hornisse (Rote-Liste-Arten).

Insbesondere bieten die intensive und naturfremd genutzten Rasenflächen (19 ha) kaum Überlebenschancen für Tiere - ganz abgesehen von den Greens (Bereich ums Loch), auf denen gezielt jedes Leben außer zwei bis drei Spezialgräsern vernichtet wird.“

Es bleibt nun abzuwarten, ob der Prüfungsauftrag der CDU an die Verwaltung mehr ist als der Versuch, im Blick auf die kommunale Wiederholungswahl Zeit zu gewinnen.

Für die SPD-Fraktion haben der zuständige Ratscherr Bartholomy und Bürgermeister Dr. Linden auch eindeutig Position zu den Gerüchten bezogen, die von möglichen Bauungen in dem Gebiet wissen wollen. Solchen Plänen werden die Sozialdemokraten im Rat nicht zustimmen.

## Botanischer Garten für Aachen

In der letzten Ausgabe des LAURENSBÜRGER haben wir ausführlich über die Pläne für dieses Projekt berichtet.

Auch auf die Gründung eines Förderkreises am 13.12.1985 wurde kurz hingewiesen.

Der Freundeskreis Botanischer Garten Aachen e.V., der gemeinnützig ist, hat inzwischen über achtzig Mitglieder. Er hat das Ziel, die Errichtung eines neuen Botanischen Gartens der RWTH, der der Öffentlichkeit zugänglich ist, zu fördern und sein Bestehen, das mit vielfältigen Aufgaben verbunden ist, zu unterstützen.

Im Rahmen der Erhaltung wildlebender und vom Aussterben bedrohter Pflanzen

kommen den Botanischen Gärten heute neue und wichtige Aufgaben zu. Artenschutz und Biotopschutz können nur sinnvoll durchgeführt werden, wenn diese zum Beispiel in Verbindung mit Botanischen Gärten, die über die nötigen technischen und fachlichen Mittel verfügen, ausgeführt werden. In diesem

Sinne verstanden ist die Mitgliedschaft im Freundeskreis indirekt auch ein Beitrag zum Natur- und Umweltschutz.

Der Freundeskreis will darüber hinaus aber auch seinen Mitgliedern und allen Interessenten Anregung bieten zur Gestaltung des eigenen Gartens und durch vielerlei Aktivitäten (Fahrten, Besichtigungen, Vorträge) neue Eindrücke vermitteln.

Ein Besuch des Japanischen Gartens in Leverkusen und des Tropicariums in Monheim bot Einblicke in exotische Vegetation und fernöstliche Gartengestaltung. Ein heimischer Garten, nämlich der Botanische Garten München-Nymphenburg, wurde in einem Lichtbildervortrag vom Leiter des Gartens vorgestellt.

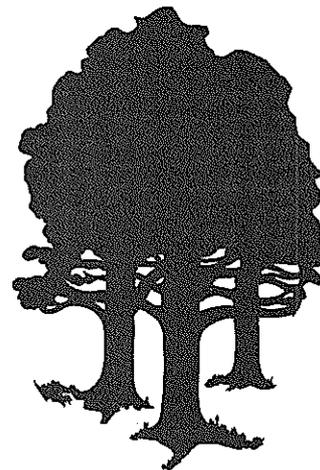
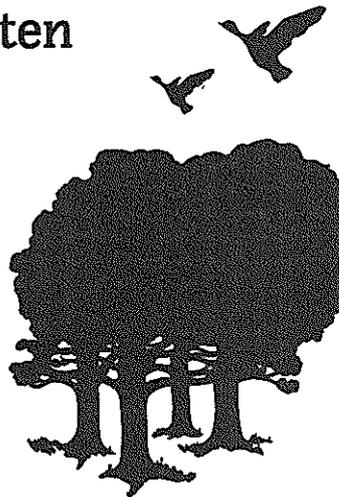
Am 14. Juni fand eine Fahrt zum Orchideengarten in Gerandaal bei Valkenburg statt, und für den 20. September ist eine Exkursion ins Hohe Venn geplant. Der Botanische Garten Meise bei Brüssel soll am 18. Oktober besichtigt werden, und am 18. November hält Herr Wacker (1. Vorsitzender des Vereins) einen Vortrag zum Thema „Botanische Gärten Südamerikas“.

Für alle Besichtigungsfahrten können Mitfahrgelegenheiten arrangiert werden (Tel.-Nr. 0241/80 66 42). Interessenten sind herzlich willkommen, natürlich auch neue Mitglieder.

Wer

- an den Veranstaltungen teilnehmen möchte,
- mehr über den Freundeskreis Botanischer Garten Aachen e.V. erfahren möchte,
- Mitglied werden möchte,

kann sich an die Mitglieder des Vorstandes wenden, z.B. an Dipl.-Biologe Karl Josef Strank (Geschäftsführer), Botanisches Institut der RWTH, Tel.-Nr. 0241/80 66 42 oder an Ingrid Rinke (Beisitzerin), Adele-Weidtman-Str. 54, Tel.-Nr. 0241/17 19 31.



## SILBEN - PREISRÄTSEL kommunal - international - umweltbewußt

Leider war das letzte Silbenrätsel für all jene, die sich strikt an die vorgegebene Lösungs-Strichlinie hielten, nicht lösbar; denn der Druckfehlerteufel hatte zugeschlagen und ein überschüssiges Strichelchen eingeschmuggelt.

**Entschuldigung** bei allen, die sich deswegen davon abhalten ließen, ihre richtige Lösung „Ja zur Gesamtschule SPD“ einzuschicken, und daher nicht an der Auslosung der Gewinner teilnehmen konnten.

**Glückwunsch** den Preisträgern:

1. Preis : Dietlinde Giboni, Roermonder Str. 535
2. Preis : Günther Thieme, Hans-Böckler-Allee 16
3. Preis : Helga Pöhlsen, Wildbacher Mühle 101

**Wichtiger Hinweis** für alle, die diesmal ihr Glück versuchen wollen: Es gibt keine Strichlinie, da die Lösung nur aus einem einzigen Wort mit fünfzehn Buchstaben besteht.

**Aufgabe:** Gesucht wird die Beigeordnetenstelle, deren Neubesetzung an einem Ausschreibungsverfahren scheiterte, das durch CDU-Politik in einer Blamage für Aachen endete.

**Lösungsweg:** Sie finden die richtige Antwort, wenn Sie mit Hilfe der aufgeführten Silben die gesuchten Begriffe bilden. Deren Anfangsbuchstaben in der Reihenfolge von 1 bis 15 ergeben das Lösungswort.

**Gewinnchance:** Wenn Sie ihre Lösung bis zum 15.9.1986 einschicken an die

Redaktion Laurensbürger  
c/o Jutta Gebhart  
Rathausstraße 3  
5100 Aachen-Laurensberg,

dann ist für Sie einer der drei verlockenden Preise schon zum Greifen nahe:

1. Preis: zwei Kino- oder Theaterkarten für einen Film oder ein Theaterstück nach eigener Wahl
2. Preis: ein Buch „Fahr Rad in Aachen und Umgebung“
3. Preis: eine Flasche Rotwein

bach - blüm - bert - beth - byl - chen - drei - e - eu - eu -  
ger - hal - heis - ka - kar - karl - lä - lau - le - len - li - li - neu -  
- no - nor - pa - platz - re - re - reim - ren - rich - rich - ro -  
sa - schult - ser - sper - ße - ße - stra - stra - tal - te - te - te -  
- ti - ti - tscher - um - um - us - vo - wah - welt - welt - zei -  
zwei

1. Aachener SPD-Landtagsabgeordneter (Vor- und Zuname)
2. Von der Aachener SPD beantragte übertragbare Monatskarte der ASEAG, die von der CDU zunächst prinzipiell, dann unter der hier gesuchten Bezeichnung abgelehnt wurde
3. Teilstrecke des Schleichwegverkehrs durch Laurensberg zwischen Roermonder und Schurzelter Straße
4. Ort der Kernreaktorkatastrophe in der Sowjetunion
5. Übergeordneter Begriff für den „blauen Engel“, mit dem besonders umweltfreundliche Produkte ausgezeichnet werden
6. An Laurensberg angrenzender Stadtbezirk
7. Stausee, aus dem Aachen sein Trinkwasser bezieht
8. Im Zentrum Aachens gelegenes Hallenbad (Jugendstil)
9. Der wievielte Golfplatz in Aachen wäre der auf ausgedehnten Weideflächen in Vaalserquartier geplante und von der SPD abgelehnte Platz?
10. Von Frankreich angeregtes europäisches Technologieprogramm
11. Nach Aachens Patenstadt in Frankreich benannte Straße (zwei Wörter)
12. Im September anstehende erneute Abstimmungen in drei Aachener Kommunalbezirken
13. Feuchter Endpunkt der Autobahn Köln-Aachen
14. Bundesminister, der mehr Verdienste auf karnevalistischem Gebiet als durch seinen Einsatz für die Gewerkschaften errungen hat (Vor- und Zuname)
15. Stadion, in dem Alemannia Aachen ihre Heimspiele austrägt

## SCHULANGEBOT IM SCHULZENTRUM LAURENSBERG

### Hauptschule und Realschule nicht mehr lebensfähig

Der Einsatz der Eltern in Laurensberg und Richterich gegen die Errichtung einer Gesamtschule im Schulzentrum Laurensberg muß nun von den Hauptschülern und möglicherweise von den Realschülern bezahlt werden.

Beide Schulformen sind aus dem Schüleraufkommen der beiden Stadtbezirke nicht mehr zu füllen. Zum Schuljahr 1986/87 hatten sich für die Hauptschule 10 Schüler angemeldet, im Jahr 1990/91 werden es nach den Zahlen der Verwaltung 11 Schüler sein.

Für die Realschule sind die Zahlen für 1986/87 22 Schüler und für 1990/91 23 Schüler.

**Hauptschüler müssen in die Stadt fahren**

Die starke Verschiebung in der Verteilung der Schüler auf die drei traditionellen Schul-



formen führt zusammen mit dem allgemeinen Rückgang der Schülerzahlen dazu, daß nur noch das gymnasiale Angebot in Aachens Nordwesten gesichert ist. Die Gruppe der Hauptschüler wird in den nächsten Jahren entweder zur Hauptschule Kronenberg, zur Aretzstraße oder zu einer anderen Hauptschule in der Stadt fahren müssen. Für die Realschule prüft die Verwaltung zur Zeit die Möglichkeiten, durch schulorganisatorische Maßnahmen zu einer Stabilisierung des Angebotes zu kommen.

Damit sind für beide Schulformen die Zahlen nicht ausreichend, um die gesetzlichen Voraussetzungen für einen geordneten Schulbetrieb zu erfüllen.

## ... Schulzentrum

**Gesamtschule in Laurensberg abgelehnt**

Die zurückgehenden Schülerzahlen führen in anderen Gemeinden zu einer Sicherung des wohnortnahen Schulangebotes durch die Einrichtung von Gesamtschulen. Einen solchen Beschluß hat vor wenigen Wochen die Gemeinde Langerwehe getroffen, auch im Saarland wird diese Maßnahme von vielen Gemeinden ergriffen. Die emotionale Diskussion um die Errichtung einer Gesamtschule in Laurensberg hat die nun deutlich werdenden Probleme verdeckt.

**Lange Wege - Distanz zum Stadtbezirk**

Für die betroffenen Schüler hat diese Entwicklung nicht nur den Nachteil der langen Schulwege. Auch eine ver-

stärkte Ausrichtung der Jugendlichen weg vom kulturellen Leben des Stadtbezirks mit seiner Vereinsstruktur hin zu innerstädtischen Angeboten wird die Folge sein.

Die vorhandenen Schulen, ihre Lehrerschaft und die Eltern in Laurensberg sind nun aufgerufen, aus den Entwicklungen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Im Kampf gegen die Gesamtschule hat man verhindert, daß Kinder aus anderen Stadtteilen nach Laurensberg kommen. Nun werden zumindest die Hauptschüler aus Laurensberg und Richterich reisen müssen. Darin liegt auch die Gefahr der sozialen Isolation dieser Schülergruppe.

Mancher hat seinen Widerstand gegen die Gesamtschule gerade mit seiner Fürsorge gegenüber den Hauptschülern begründet.

Ist jetzt der Zeitpunkt zum Umdenken gekommen?



SPD Laurensberg  
wünscht allen  
Lesern einen schönen  
und erholsamen  
Urlaub!!!

**TERMINE**

**SPD-Umweltbüro bzw. Landtagsbüro Hans Alt-Küpers (Stephanstr. 8)**

montags 9-13 und 17-19 Uhr  
donnerstags 17-19 Uhr  
freitags 17-19 Uhr

Tel. 23321



**Landtagsbüro Karl Schultheis (Bahnhofstr. 23)**

montags 9-15 Uhr  
dienstags 9-15 Uhr  
donnerstags 9-17 Uhr

Tel. 33173

**SPD Bürgerbüro (Klapper-  
gasse 10)**

montags bis freitags 14-17 Uhr  
montags 10-13 Uhr  
Sprechstunde Dieter Schinzel  
Tel. 22180



**Einsendeschluß  
Silbenpreisrätsel**

15.9.96

**Verbesserungen im  
Busverkehr**

Zur Steigerung der Attraktivität des Busverkehrs und im Rahmen der noch einzuführenden Umweltkarte für das Stadtgebiet von Aachen wird die ASEAG zum Fahrplanwechsel am 7. September wichtige Änderungen vornehmen. Sie gelten zunächst probeweise für eine Fahrplanperiode. Unseren Stadtbezirk betreffen folgende Neuerungen:

**Taktverdichtungen (ganztäglich)**

- 20-Minuten-Takt (statt 30) für die Linie 47  
Nebeneffekt:
- 10-Minuten-Takt zwischen Bahnhof und Laurensberg über Roermonder Straße

**Taktverdichtung (zu bestimmten Zeiten)**

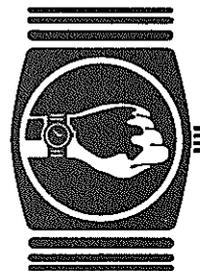
- Mittags zwischen 12 und 14 Uhr 30-Minuten-Takt (statt 60) auf Linie 27.  
Durch versetzte Abfahrten mit Linie 37 ergibt sich stadt- ein- und auswärts ein 15-Minuten-Takt auf dem Süsterfelder Ast.

**Neue Buslinie**

Hier ist die ASEAG auf Wünsche der Bürger eingegangen:

- Buslinie 70: Richterich-Schönau - Laurensberg - Neues Klinikum - Vaals Grenze im 60-Minuten-Takt

Durch diese neue Buslinie wird eine direkte kurze Querverbindung von Richterich und Laurensberg zum Neuen Klinikum geschaffen. Gleichzeitig wird der Ortsteil Vaalserquartier an Gemeindezentrum und Rathaus in Laurensberg angebunden.

**Laurensberger Vereine**

5.- 14.9.86 Sportwoche Vfj  
Laurensberg (Sportplatz Rathausstraße)

4.10.86 Königsball Schützen-  
bruderschaft Laurensberg  
(Sandhäuschen)

25.10.86 Feuerwehrball  
Löschzug Laurensberg  
(Sandhäuschen)

**Impressum**

Herausgeber:  
Jürgen Bartholomy

Redaktion:  
Jürgen Bartholomy, Michael  
Cremer, Jutta Gebhart (verant-  
wortlich), Lisa Plum, Ingrid  
Rinke, Renate Schäfer, Chri-  
stian Stetter, Heiner Wim-  
mersdorf

Redaktionsanschrift:  
Jutta Gebhart, Rathausstr. 3,  
5100 Aachen, Tel. 171399

**Satz und Druck:**

Hunko Druck-Repro,  
Bendelstraße 7, Tel. 39711

**Auflage:**

5000